

#### 4.5.2.4. Erfahrung der Gespräche

"But the scattering of positions, points of view and tempers added a high tension to our field of discussion."<sup>1</sup> (Liss2212)

"But I do not want to believe in this, because I believe in communication and understanding of each other - although I know that it can be very hard, as it was with us.."<sup>2</sup> (Jana2112)

"Please, don't get me wrong: I don't want to draw a sad image, but it is necessary to think about the obstacles, since they bring us forward, make us think, make us know our own "blind spots". That is reality. As I wrote earlier, I have learned a lot."<sup>3</sup> (Andrea2212)

Unser Anliegen war, eine offene Atmosphäre herzustellen, in der ein Austausch möglich ist, Differenzen und Grenzen thematisiert und Erfahrungen geteilt werden können. Das ist nur zum Teil gelungen und hat aus verschiedenen Gründen nicht funktioniert. Zum Ausgangspunkt unseres Nachdenkens darüber, wollen wir die Idee der "Gastfreundschaft" nehmen, deren Dimensionen uns erst während und nach den Gesprächen verständlich geworden sind. Wir halten sie für eine sinnvolle, positive Vision und Option für zukünftige Projekte.

Mit diesem Blickwinkel wollen wir nun noch einmal auf die Gespräche zurückblicken, mit der Frage, wie wir alle miteinander umgegangen sind, wie wir die Rolle der "Gastgeberinnen" erfüllt haben und unsere Gesprächspartnerinnen die der "Gäste". Wichtig erscheint uns, daß diese Beziehung nicht einseitig ist, die gastfreundliche Atmosphäre nur in Gegenseitigkeit, unter Beteiligung aller hergestellt werden kann, und auch ein Teilen von Verantwortung möglich ist. Wir wählen diese Betrachtung, obwohl wir uns dessen bewußt sind, daß wir nicht mit einem so formulierten Anspruch in die Diskussion gegangen sind, sondern mit einer großen Unsicherheit bezüglich unserer Position, die den Verlauf beeinflußt hat.

Wir schwanken zwischen den Rollen der Organisatorinnen, der Verantwortlichen, und der gleichwertigen Gesprächspartnerinnen. In unseren Briefen wird ein größerer Druck als bei den anderen spürbar, den Jana an einer Stelle auch offen formuliert. Wir fühlen uns verantwortlich, hoffen auf ein Gelingen der Diskussion, wollen, daß alle zufrieden mit dem Verlauf sind. Wir haben das Gefühl, häufig und schnell antworten zu müssen, damit sich eine Diskussion entwickelt. Gleichzeitig fühlen wir selbst uns zum Teil angegriffen, werden zu Einzelpersonen, die darauf reagieren, sich rechtfertigen, nach Wegen suchen, mit ihrer Unsicherheit und Verletzlichkeit umzugehen. Und sich von der Dynamik des Gesagten fortreiben lassen. Jedoch versuchen wir immer wieder, die

<sup>1</sup> "No pri òtom razbros pozicij, toäek zrenija i temperamentov pridalo na%emu diskussionomu polju vysokoe naprja%enie."

<sup>2</sup> "No mne ne choäetsja verit' v òto, potomu äto ja verju v kommunikaciju i v ponjatije drug druga - chotja ja znaju, äto oäen' trudno byvaet, kak òto i bylo u nas."

<sup>3</sup> "Po%al u%sta, pro%u ponjat' menja pravil'no: ja ne choäu risovat' grustnuju kartinu, no nadò %e dumat' o prepjatstvija%h, oni to prodvigajut nas vpered, zastavlajut dumat', uznat' sobstvennye 'slepye pjatna'. %to est' real'nost'."

Verantwortung zu übernehmen, indem wir die Gesprächssituation reflektieren, Fragen aufwerfen, auf technische und organisatorische Probleme reagieren, eine Abschlußrunde vorschlagen, um die Diskussion gemeinsam zu beenden.

Dazu müssen wir feststellen, daß wir die Diskussion minimal gelenkt und nur vorsichtig versucht haben, auf bestimmte Fragen (zurück) zu kommen. Es gibt mehrmals Hinweise auf die Verworrenheit der Diskussion, wo vielleicht eine bewußte Moderation nötig gewesen wäre.

Außer unserer eigenen Unklarheit und Unsicherheit gibt es jedoch auch verschiedene andere Gründe, die mit dem Verhalten unserer Gesprächspartnerinnen zusammenhängen. Einen wesentlichen Einfluß hatte lange Zeit die Uneindeutigkeit und Unverbindlichkeit der Situation. Im Unterschied zu einer Gesprächsrunde, bei der alle körperlich präsent sind, wußten wir lange Zeit nicht, welche "da sind" und mitmachen - und so auch nicht, auf welchen Kreis wir uns beziehen können. Diese Unsicherheit versuchten wir, zumindest formal, zu überbrücken, indem wir uns an alle wandten, die uns anfänglich zugesagt hatten, und ihnen auch die Mails schickten. Außer Irina Aristarkhova und Larissa Lissjutkina hat keine eine Verbindlichkeit hergestellt.<sup>4</sup> Als ein Zeichen von Verbindlichkeit sehen wir auch das Eingehen auf unsere Vorschläge einer Vorstellungs- und Abschlußrunde. Aristarkhova hat sich anfänglich sehr verantwortlich für den Verlauf unserer Diskussion gefühlt, was sowohl ihre organisatorischen Mails und Angebote zeigen, das Nachfragen, warum keine antwortet, als auch ihre ersten Mails, in denen sie thematische Vorschläge macht und versucht, einer Verhärtung der Positionen entgegenzuwirken.<sup>5</sup> Ihre Hoffnung, ihre - oft dominante - Rolle in Gesprächsrunden in unserem Kreis durchbrechen zu können, hat sich nicht erfüllt. Mit ihren ersten Briefen beeinflusst sie die Diskussion sehr maßgeblich. Ihr Engagement für eine gastfreundliche Begegnung geht mit großer Souveränität einher, die sie - aus unserer Sicht - fast unangreifbar/unverletzlich macht. Zu unserem Erstaunen bleibt sie für uns die ferne, faszinierende Theoretikerin. Eine ähnliche Wahrnehmung beschreibt Larissa, die nach ihren Publikationen suchen möchte, andererseits aber auch ein Gefühl der Nähe ausdrückt, das sowohl aus der Diskussion entstanden ist als auch mit ähnlichen Sichtweisen und der Beschäftigung mit Soziologie begründet wird. Ganz anders war die Position von Irina Aktuganova, die durch die Streitbarkeit ihrer Ansichten und ihre unfreundliche Art ein wenig die Rolle des "enfant terrible" eingenommen und sehr viel Angriffs- und Reibfläche geboten hat. Wir fragen uns, ob sie sich verletzlich gemacht hat. Jedoch scheint uns, daß sie von selbst eine

---

<sup>4</sup> Aristarkhova ist diesem Problem in Verbindung mit den Kodierungsschwierigkeiten anfänglich sehr direkt begegnet, indem sie uns eine kurze Mail schickte, daß sie unsere Mail lesen kann. Später war sie jedoch auch längere Zeit ohne eine Nachricht verschollen, was uns gewundert hat. Larissa, die sich anfänglich aus Zeitgründen lange nicht gemeldet hat, baute eine Sicherheit durch den vorherigen Kontakt auf und nach ihrem Einstieg durch die Form ihrer Briefe. Bei Valentina spielten andere Gründe eine Rolle - ihre Krankheit und technische Probleme. Irina Aktuganova und Alla haben uns während des ganzen Verlaufs im Unklaren gelassen, ob sie (nochmal) schreiben würden.

<sup>5</sup> Die Frage bleibt, warum sie sich - außer Zeitgründen - später nicht mehr beteiligt hat. Ihr Abschiedsbrief drückt eine gewisse Enttäuschung aus und formuliert - sehr allgemein - eine "Selbstkritik" für alle, in die sie sich selbst einbezieht.

Außenposition gewählt hat, da sie sich der Form unserer Diskussion entzogen hat und nie klar war, ob sie Anteil am Geschehen und an den Anderen nimmt. Trotzdem hatte ihre Teilnahme starke Auswirkungen auf den Verlauf der Diskussion. Während Alla nur kurz als Gast aufgetreten ist: Eingeführt durch Irina Aktuganova als die Theoretikerin, deren Texte zum Thema wichtig sind, und ohne sich auf die Wirren des Geschehens einzulassen, hat sie aus einer souveränen Position heraus geschrieben. Sie hatte es einfach, schnell mal so einen Brief zu schreiben, unsere Diskussion einzuschätzen, ihren "Snobismus" zuzugeben und ihre Ansichten mitzuteilen.<sup>6</sup>

Eine sehr wichtige Position hat Larissa eingenommen. Als eine der unbefangenen in unserem Kreis und mit ihrer warmen, offenen Art hat sie eine sehr vermittelnde Rolle eingenommen. Direkt hat sie wenig Verantwortung übernommen, sondern sich als Gast in einem intellektuellen Abenteuer gesehen, das sie genossen hat. Jedoch hat sie durch ihre Nachfragen und ihre Darstellungen des russischen Kontextes die Diskussion häufig entschärft und, wie bereits dargestellt, an Realitäten angebunden. In ihren letzten Briefen nimmt sie eine eher distanzierte, analysierende Haltung ein.

Auch Valentina Konstantinova ist - wie Alla Mitrofanova - nur kurz Gast der Diskussion, läßt aber durch ihre persönliche Geschichte eine starke Nähe aufkommen. Ihr wird vor allem mit Achtung begegnet.

Diese Einschätzung der Positionen der so verschiedenen Frauen und ihres Auftretens innerhalb der Diskussion steht in engem Zusammenhang nach der Frage, wie wir mit Differenzen und Grenzen umgegangen sind.

Eine erste Grenze haben wir in unserer Auftaktmail formuliert und somit auch hergestellt: die zwischen Feministinnen und Cyberfeministinnen. In der Bindung an Personen wird diese durch unsere Diskussion zum Teil widerlegt, da sowohl Aristarkhovas als auch Janas und Andreas Beiträge zeigen, daß sie beides sind - und Larissas Vermutung bestätigen, daß frau nicht Cyberfeministin sein kann, wenn sie nicht Feministin ist.

Die Reaktionen und Widerstände haben gezeigt, daß uns das beabsichtigte, ironische doppelte Spiel mit der Grenze, ihre Thematisierung und gleichzeitige Infragestellung, nicht gelungen ist. Wir mußten erfahren, daß Ironie und Selbstironie in einem Kreis von einander unbekanntem Frauen, die sich erst annähern müssen, sehr ungeeignet sind, und wie notwendig es ist, sich die Ausgangspositionen bewußt zu machen und aufeinander zuzugehen<sup>7</sup>. Insofern waren wir keine geschickten Gastgeberinnen, die von Anfang an versuchen, einen offenen, freundlichen Raum herzustellen. Wir waren zwar durchaus freundlich, haben unsere Freude und unser Interesse ausgedrückt, aber die Mail läßt doch spüren, daß unsere Freude geteilt war, wir stark durch die Vorgeschichte beeinflusst waren (die Erlebnisse mit Irina Aktuganova und die

---

<sup>6</sup> Daß keine sie in die Verantwortung genommen und inhaltlich auf ihren Brief reagiert hat, lag sicher daran, daß sie erst gegen Ende der Diskussion geschrieben hat.

<sup>7</sup> Hier spielt sicher auch das Problem der verschiedenen Sprachen eine Rolle, verschiedene Arten von Ironie...

Unsicherheit, welche überhaupt mitmachen)<sup>8</sup>, und uns auch unsere vielen theoretischen Gedanken hinderlich waren.

Als eine weitere Möglichkeit, Differenzen offen zu artikulieren und den Austausch zu ermöglichen, sahen wir die konkrete Verortung durch die persönlichen Beschreibungen unserer Lebensumstände, die viele unserer Mails durchziehen. Diese konkreten Beschreibungen und die Arbeit mit Beispielen tauchen in vielen Mails auf (am wenigsten sind sie in den Mails von Aristarkhova zu finden) und stellen beim Lesen einen sehr wichtigen und interessanten Teil dar. Jedoch wird wenig bei ihnen angeknüpft oder von anderen Bezug auf sie genommen. Überlagert werden diese Ansätze von einer Polarisierung und "Nationalisierung" der Diskussion zwischen Irina Aktuganova und uns, der Aristarkhova sehr schnell durch eine Thematisierung zu begegnen sucht. Durch ihre prompte Analyse des Geschehenen und des Benennens der Grenzziehung zwischen Russinnen und den Anderen fühlen wir uns noch stärker in unserer Rolle hinterfragt.

"Ich weiß nicht, ob ich mich der Diskussion zwischen den beiden [Aktuganova und Aristarkhova; baba\_jaga], gewachsen fühle. Da fühle ich mich so in der Position der Dritten. Haben wir es endlich geschafft, die Russinnen aufeinander zu hetzen! Wäre es nicht vielleicht toll gewesen, etwas anderes zu versuchen! ... Und wir? Die unschuldig Fragenden? Die Deutschen? Was tun mit dieser Kluft, die wir alle aufbauen, auch wenn Aristarkhova dem gern entgehen würde."

(Logbuch Andrea0912)

Einerseits haben wir an diesem Punkt gemerkt, daß wir nicht allein sind, und uns die Dynamik der e-mail-Konversation hilft. Durch den inzwischen eingetroffenen Brief von Larissa hatte sich die Lage ein wenig entspannt. Andererseits hat der Verlauf der Diskussion gezeigt, daß Aristarkhova Recht hatte mit ihrer Thematisierung dieser Abgrenzung. Wäre es möglich gewesen, diese mit allen direkt zu diskutieren? Unsere Reaktion war eine andere. Wir haben in unseren Antworten versucht, die Grenzziehung zu ignorieren und inhaltlich auf Aktuganovas Argumente einzugehen. Ihre daraufhin erneute Grenzziehung - diesmal mit dem Hinweis auf unser Alter und verschiedene Lebenserfahrungen und auch auf die sprachlichen Verständigungsprobleme - hat diesen Versuch scheitern lassen. Interessanterweise zieht sie diese Grenze zum Teil auch zu Lissjutkina, indem sie vermerkt, daß diese schon lange Zeit im Westen lebt. Obwohl sie immer wieder betont, daß Erfahrungen nicht "universell" sind, scheint es zwischen uns unmöglich, diese Erkenntnis produktiv zu machen und in einen Austausch über diese zu treten.

Die unterschiedlichen Erfahrungen, Sprachen und der Umgang mit Begriffen sind häufiger Anlaß zu Mißverständnissen, die nur mit Geduld aufgelöst werden können, die wir alle nicht immer aufbringen. Larissa führt in ihrem Abschiedsbrief die Mißverständnisse auf die "Natur von Kommunikation" zurück und sieht es als Möglichkeit, "über den Rahmen ihrer Erfahrung hinauszutreten".

---

<sup>8</sup> si ehe Intermezzo

"We are really very different, but this makes our discussion productive. As Ira Aktuganova, I also sometimes have the impression that my words weren't taken as I had meant them - but so what, I went into dialogue with you, because I wish to step beyond the frames of my experience, and to get to know another experience, another generation, another discourse..."<sup>9</sup> (Liss2212)

Diese entspannte Haltung ist sehr wichtig, um sich nicht aufzureiben. Gleichzeitig hat die Diskussion gezeigt, daß eine Annäherung sehr stark von der Haltung und vom Willen der Einzelnen, einander zu verstehen, abhängt. Unsere gemeinsame Sprache, die wir herstellen müssen, ist die unserer e-mails.

Von Valentina und Alla wird die Grenze zwischen Akademismus/Theorie und praktischen Erfahrungen thematisiert. Obwohl letztere immer wieder einfließen, bleibt der Rahmen der Diskussion ein theoretischer, was wohl vor allem an der Zusammensetzung der Teilnehmerinnen, aber leider auch an den besprochenen Themen und der Formulierung unseres Anliegens liegt.

"In our philosophizing on computers the themes of 'daily concern' are often being overlooked, it seems that we are often anew writing megatheories, and we keep forgetting about geography and topography holding our computers 'in place'."<sup>10</sup> (Aris0912)

Möglicherweise hat auch der theoretische Rahmen (zusammen mit den bereits beschriebenen Problemen) viel Nähe sowie Genuß und Spaß verhindert. Diese finden wir am ehesten in den Briefen von Larissa, wie es auch Valentina gelingt, in ihrem einzigen Brief große Nähe herzustellen. Unsere eigene Offenheit und Lockerheit werden, wie bereits beschrieben, durch Unsicherheiten, Ängste und Rechtfertigungen kontrastiert. Teilweise war es sehr schwierig, Verletzlichkeit zu zeigen, obwohl an mehreren Stellen Eingeständnisse und Entschuldigungen formuliert werden. Diese gehen einher mit dem Anliegen, sich durch die Begegnung mit den Anderen zu verändern und voneinander zu lernen, das sowohl Irina Aristarkhova, Larissa als auch Jana und Andrea ausdrücken. Darüber, wie sich das für Irina und Larissa erfüllt hat, können wir nur spekulieren. Unseren eigenen Lernprozeß haben wir hier dargestellt und werden ihn in unseren Abschlußgedanken noch einmal aufnehmen.

---

<sup>9</sup> "My dejstvitel' no oäen' raznye, no öto i delaet na%u diskussiju produktivnoj. Mne, kak i Ire Aktuganovoj, toë inogda kaëtsja, äto moi slova istol kovyvaj utsja ne tak, kak ja imela v vidu - nu i äto, ja Æ s vami vstupila v dialog potomu, äto mne interesno vyti zu ramki svoego opyta (...), i priob%ait'sja k drugomu opytu, k drugomu pokoleniju, k drugomu diskursu..."

<sup>10</sup> "äasto v na%ich filosofstvovanijach o komp'juterach vse temy 'povsednevnosti' kak-to prosmatrivaj utsja, my kaëtsja äasto snova pi%em megateorii, i zabyvaem o toj geografii i topografii, äto derÏit komp'utery 'na meste'."